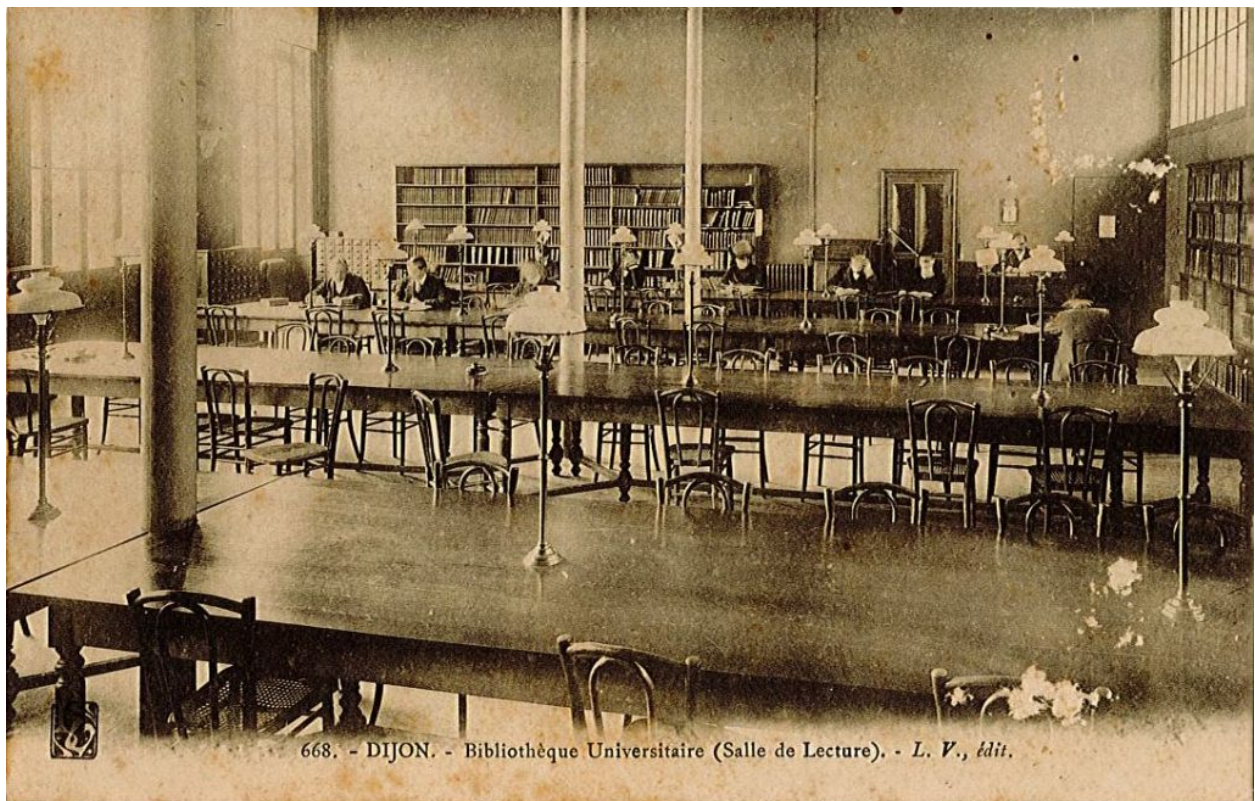

Die Universitätsbibliothek von Dijon an der Front des Krieges (14–18): Kontinuität und amerikanischer Einfluss

Téléchargé depuis Fakultäten an der Front des Rechts le 24/12/2025

<https://expo-grande-guerre-biu-cujas.univ-paris1.fr/de/die-universitatsbibliothek-von-dijon-an-der-front-des-krieges-14-18-kontinuitat-und-amerikanischer-einfluss/>



Einleitung

Die Universität Burgund entstand erst spät im Jahr 1722 in Form einer einzigen juristischen Fakultät. Während der Revolution wurde sie geschlossen, gehörte aber zu den zwölf Rechtsschulen, die durch das Dekret von 1804 wieder eingerichtet wurden. Die Eröffnung fand 1806 statt, gefolgt in den Jahren 1808?1809 von einer

geisteswissenschaftlichen Fakultät, einer naturwissenschaftlichen Fakultät sowie einer speziellen Schule für Medizin und Pharmazie. Ursprünglich auf eine juristische Fakultät beschränkt, behielt diese Fachrichtung lange Zeit eine dominierende Rolle, was sich insbesondere in den Beständen der Universitätsbibliothek widerspiegelte.

Während des Ersten Weltkriegs galt Dijon als „Hinterlandstadt“. Aufgrund seiner geographischen Lage wurde es zu einem Sammelpunkt für französische und amerikanische Regimenter sowie zu einer Durchgangsstation für Flüchtlinge und Truppen. Die Stadt erlebte weder Bombenangriffe noch direkte Angriffe, und die Universitätsbibliothek musste ihre Bestände nicht evakuieren wie die Nationalbibliothek oder die von Amiens; auch blieb sie von schweren Zerstörungen wie in Nancy, Verdun oder Mézières verschont. Zwar wurde der Betrieb der Bibliothek, wie der der gesamten Einrichtung, durch den Konflikt stark verlangsamt, doch bot diese Zeit der Universität die Möglichkeit, trotz der Schwierigkeiten ihre Vitalität zu beweisen und die Gelegenheit zu wissenschaftlichem Austausch zu ergreifen, bedingt durch die Durchreise vieler Menschen und durch gesellschaftliche Veränderungen infolge der Mobilisierung.

Eine gut etablierte Universitätsbibliothek

Mit dem Gesetz vom 10. Juli 1896 bestand die Universität von Dijon aus der Universitätsbibliothek, der vorbereitenden Schule für Medizin und Pharmazie (Rue de l'Hôpital) und drei Fakultäten: der juristischen Fakultät (Rue de l'École-de-droit), der naturwissenschaftlichen Fakultät und der geisteswissenschaftlichen Fakultät (Rue Monge).

Odette Barthélémy, Bibliothekarin, erwähnte in einem Artikel aus dem Jahr 1963, der anlässlich der Einweihung der neuen Universitätsbibliothek auf dem Montmuzard-Campus außerhalb des Stadtzentrums veröffentlicht wurde, dass bereits 1902 Verhandlungen mit der Stadtverwaltung begonnen hatten, um die verstreuten Bestände der Fakultäten in einer einzigen Bibliothek zusammenzuführen. Die Bibliothek der Rechtswissenschaften befand sich in der Rue du Petit-Potet und die der Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften in der Rue Monge; hinzu kam die unabhängige Bibliothek der Medizin- und Pharmazieschule in der Rue de l'Hôpital.

Die Bibliothek konnte schließlich in der Rue Chabot-Charny 38 untergebracht werden und öffnete zu Beginn des Universitätsjahres 1907. Sie hatte einen enzyklopädischen

Charakter und stand den drei Fakultäten der Universität zur Verfügung. Sie befand sich in der Nähe der juristischen Fakultät, der städtischen Bibliothek und des Gebäudes der geisteswissenschaftlichen Fakultät, die den Komplex 1914 vervollständigen sollte. Spätere Erweiterungsmöglichkeiten und Kostenprobleme führten zur Entscheidung, auf Initiative des Rektors Bouchard ein eigenes Gebäude auf dem neuen Campus zu errichten.

In den neuen Räumlichkeiten war die Bibliothek an allen werktäglichen Tagen von 9:00 bis 11:30 Uhr und von 14:00 bis 17:30 Uhr geöffnet. Der Zugang war allen an einer der Fakultäten oder an der Medizin- und Pharmazieschule eingeschriebenen Studierenden sowie mit Sondergenehmigung des Rektors möglich. Gemäß der allgemeinen Regelung über Universitätsbibliotheken vom 23. August 1879 konnten Bücher an Studierende „außerhalb der Bibliothek“ ausgeliehen werden. Darüber hinaus bot die Bibliothek Langzeitausleihen für akademische Arbeiten an und konnte für die Ausleihe von Manuskripten eine Genehmigung des Ministeriums einholen.

Zum Zeitpunkt der Eröffnung bestand das Team aus drei Mitarbeitern, die während des gesamten Krieges im Amt blieben, da sie alle drei zu alt waren, um an die Front zu gehen: ein Chef-Bibliothekar, ein Bibliothekar und ein Saaldiener. Der Bibliotheksleiter zum Zeitpunkt des Kriegseintritts war Louis Balland, geboren 1856 in der Haute-Saône und mit 58 Jahren zur Mobilisierung berufen. Er kam 1888 als Unterbibliothekar an die Universität Dijon, wechselte dann zur Universität Clermont, als er zum Bibliothekar befördert wurde, und kehrte 1900 als Chef-Bibliothekar nach Dijon zurück, wo er bis zu seiner Pensionierung blieb.

Célestin Salingardes, geboren 1864 im Aveyron (50 Jahre alt bei der Mobilisierung), hatte mehrere Stationen durchlaufen, bevor er Bibliothekar an der Universität Dijon wurde. Er begann 1889 als Unterbibliothekar an der naturwissenschaftlichen Universitätsbibliothek von Lyon, wechselte 1893 zur *École supérieure de pharmacie* in Paris und kam 1895 nach Dijon, wo er 1898 zum Bibliothekar befördert wurde. 1918 beantragte er Versetzungen nach Bordeaux und Rennes, die jedoch aufgrund der Kriegsumstände nicht bearbeitet wurden – er selbst erwähnte in der Korrespondenz mit der Verwaltung, dass ihm bewusst sei, dass die Kriegszeit die Verwaltungsprozesse verlangsamt. Im Februar 1920 gelang es ihm schließlich, in seine Heimatregion zurückzukehren, als er eine Stelle als Bibliothekar in Bordeaux antrat und dort 1930 seine lange Karriere beendete.

Schließlich war Pierre Adolphe Mathieu, geboren 1855 in der Côte-d'Or (59 Jahre alt zur Mobilisierung), seit 1885 Saaldiener in der Bibliothek und blieb bis zu seiner Pensionierung 1923 im Dienst.

1900 umfasste die Bibliothek weniger als 50.000 Bücher, aber bereits 36.000 Dissertationen oder wissenschaftliche Arbeiten und war auf 212 französische und ausländische Zeitschriften abonniert. Mit einem Budget von 27.900 Francs, davon 8.600 für das Personal, war der Großteil der Mittel für Erwerbs-, Erhaltungs- und Arbeitskosten vorgesehen. Um das Budget zu decken, entrichteten die eingeschriebenen Studierenden Einschreibengebühren, die Bibliotheksgebühren in Höhe von 2,5 Francs beinhalteten, und das mindestens während des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts. Im Nationalarchiv befinden sich die Haushaltsunterlagen der Bibliothek (AN F17/13522 für die Jahre 1912?1915 und AN F17/13523 für die Jahre 1916?1921). Darin sind die Gehälter der drei Mitarbeiter, im Folgenden „Personalkosten“ genannt, sowie die laufenden Haushaltsausgaben („Betriebskosten“) vermerkt. Die Beträge sind in Francs angegeben:

1912		1913		1914	
Personalkosten (PK)	Betriebskosten (BK)	PK	BK	PK	BK
10 400	20 163	11 100	19 763	11 500	19 263
Summe: 30 563		Summe: 30 863		Summe: 30 763	

Schon vor dem Krieg war ein Rückgang des Betriebshaushalts zu verzeichnen, da der Staat andere Prioritäten bei der Mittelzuweisung antizipierte.

Der Beginn des Krieges: eine Hemmung der Aktivitäten

Der Krieg verlangsamte, aber unterbrach nicht die Aktivitäten der Universität, auch wenn die Mobilisierung aller Männer im Alter von 20 bis 40 Jahren sie desorganisierte. Wenn der Anteil der Mobilisierten unter den rund eintausend Studierenden der drei Fakultäten und der Schule im Jahr 1913 schwer genau zu bestimmen ist, kann man sich vorstellen, dass die universitäre Gemeinschaft angesichts der wenigen Studentinnen und der geringen Zahl ausländischer Studierender erheblich reduziert war. Zudem erschwerte der Jahrgangsaufwurf den Verlauf der Studiengänge, verringerte die Einschreibungen und führte oft zu einem Studienunterbruch für diejenigen, die sich vor dem Krieg eingeschrieben hatten.

An der juristischen Fakultät gab es im November 1914 nur noch 133 Studierende; 1916 waren es nur noch 40. Die Lehrenden, die überwiegend älter als 40 Jahre waren, standen dem Staat zur Verfügung und erhielten Aufträge, die ihren Kompetenzen entsprachen, oft außerhalb der Universität.

Angesichts dieser reduzierten Studierendenschaft und der erlittenen Desorganisation des Unterrichts wurden die Empfangs- und Ausleihaktivitäten der Bibliothek notwendigerweise eingeschränkt.

Finanziell kamen die Kriegsanstrengungen allen zugute, und das Budget der Bibliothek wurde 1915 um etwa 20 % reduziert, dann ab 1916 erneut um etwa 30 %.

1915		1916		1917		1918		1919		1920	
PK	BK	PK	BK	PK	BK	PK	BK	PK	BK	PK	BK
11 600	15 863	11 100	10 183	11 600	10 283	12 635	10 363	12 100	10 363	14 800	10 913
Summe: 27 463		Summe: 21 283		Summe: 21 883		Summe: 22 998		Summe: 22 463		Summe: 25 713	

Die Ausgabenposten blieben über den gesamten Zeitraum hinweg identisch. Heizung, Beleuchtung, Materialien und Buchbinderei wiesen eine perfekte Stabilität vor, während und nach dem Krieg auf. Die finanziellen Anstrengungen konzentrierten sich daher auf die Buchanschaffungen und später auf die Abonnements, was langfristig die Bildung der Bestände beeinträchtigte.

Eine Überprüfung der Inventarverzeichnisse der Universitätsbibliothek von Dijon aus den Jahren 1913 bis 1920, die heute in der Universitätsbibliothek Recht und Literatur aufbewahrt werden, ermöglicht eine relativ präzise Schätzung der Anzahl der vor, während und nach dem Krieg erworbenen Werke.

Jahr	Anzahl der Einträge im Inventar
1913	184
1914	199
<i>Vor der Kriegserklärung</i>	160
<i>Nach der Erklärung</i>	39
1915	91

1916	48
1917	52
1918	77
1919	93
1920	133

Logischerweise waren die Jahre 1916 bis 1918 die schwierigsten für die Anschaffungen aufgrund stark reduzierter Budgets, zu denen die Papierknappheit hinzukam, die die Herausgabe von Publikationen verlangsamte.

Die Gehälter der drei Angestellten wurden jedoch beibehalten und leicht erhöht aufgrund von Maßnahmen zugunsten des zivilen Personals des Staates. In den Jahren 1918 und 1919 zielten die „vorübergehenden Zuschüsse“, „außergewöhnlichen Kriegsausgleichszahlungen“ und „Familienzuschüsse“ darauf ab, die gestiegenen Lebenshaltungskosten zu kompensieren, die während der Kriegsjahre sehr stark anstiegen. Der Lohnsatz wurde nach dem Krieg unverändert gehalten.

Insgesamt war die Aktivität der Bibliothek zwar verringert, funktionierte jedoch weiterhin, wie der Bibliotheksleiter selbst anmerkt. Der Jahresbericht eines der Angestellten, verfasst von Balland am 29. März 1916 und vom Rektor der Universität gegengezeichnet, weist darauf hin, dass er „aufgrund seines Alters nicht zur aktiven Verteidigung des Landes herangezogen wurde, aber soweit es die dienstlichen Notwendigkeiten zuließen, da die Bibliothek seit Beginn der Feindseligkeiten wie gewohnt funktionierte, unterstützte er die verschiedenen Kriegswerke in Dijon...“.

Die Ankunft der Amerikaner: Wiederaufnahme der Aktivitäten, Chancen und spezifische Merkmale in Dijon

Im Jahr 1917 änderte die Ankunft der Amerikaner die Situation grundlegend. Der Hauptsitz der 78. Division wurde in Semur-en-Auxois eingerichtet. Is-sur-Tille, dank seines Bahnhofs, wurde Standort einer amerikanischen Basis. Die Präsenz der Amerikaner in Côte-d'Or, die bis 1920 andauerte, führte zu einer Veränderung der sozialen Aktivitäten in Dijon. „Gesellschaften“ amerikanischer Soldaten wurden gegründet, französisch-amerikanische Feste und Sportveranstaltungen organisiert; die Unterstützung durch amerikanische Ärzte war besonders spürbar.

Wie andernorts in Frankreich waren 1919 260 amerikanische Studenten an der Universität Dijon eingeschrieben, die hier unter dem militärischen Kommando von Captain Robb und unter der Studienleitung von Dekan Bondurant standen. Ein spezieller Unterricht fand auf Französisch statt, erteilt von Professoren der Universität Dijon, und danach waren die Studenten berechtigt, an den regulären Kursen der Fakultäten und der medizinischen Schule teilzunehmen.

Anlässlich der Eröffnung, im *Théâtre de Dijon*, des Verbands der Amerikaner an der Universität Dijon am 12. März 1919, antwortete der Bürgermeister von Dijon auf das Schreiben des Dekans der amerikanischen Studenten, Alexander L. Bondurant, dessen Büros in der 38, rue Chabot Charny, in der Nähe der Bibliothek, untergebracht waren: Die amerikanischen Studenten würden in Dijon „nicht die Pracht Ihrer wohlhabenden Universitäten in den Vereinigten Staaten“ finden, aber „wenn das Haus, in das Sie eintreten werden, klein ist, finden Sie dort große Herzen, die Sie empfangen (...)“. Die „Ferienkurse“ wurden gezielt für die amerikanischen Studenten wiedereröffnet; vor dem Krieg waren sie weitgehend auch für italienische, serbische, rumänische und deutsche Studenten zugänglich.

Die *Revue bourguignonne de l'enseignement supérieur*, eine vierteljährliche Zeitschrift, die 1891 gegründet wurde, stellte ihre Veröffentlichungen ab 1914 ein, sowohl aufgrund von Papiermangel, Mobilmachung als auch wegen der Aussetzung von Subventionen im Zuge der Kriegswirtschaft. Diese Zeitschrift hebt die laufenden Forschungen an der Universität in allen Disziplinen hervor und zeigt das wissenschaftliche Interesse an den Arbeiten, die an der Universität Dijon in all ihren Bestandteilen durchgeführt werden. Ernest Champeaux, Professor für Rechtsgeschichte, beantragte 1919 neue Subventionen, um sie wiederzubeleben, da er diese Zeitschrift als Spiegel der Forschungsaktivitäten in Dijon und als Mittel zur Aufwertung der Universität auf lokaler und internationaler Ebene betrachtete. In seinem Antrag auf Subventionen wies er den Rektor auf die Anwesenheit amerikanischer Studenten hin und darauf, dass es von Interesse wäre, ihnen den Wunsch zu vermitteln, sich in Dijon niederzulassen.

Im Sommer 1919 verließen die Amerikaner jedoch Dijon und drückten ihre Freundschaft und Dankbarkeit gegenüber den Dijonnais und dem Bürgermeister von Dijon aus, wie die zuvor erwähnte Einladung der amerikanischen Division zeigt.

Darüber hinaus wurde in Beaune eine amerikanische Universität für die in Dijon mobilisierten amerikanischen Studenten gegründet. Die amerikanische Regierung beschloss 1919, ihre mobilisierten Studenten in die Hinterlande zurückzuholen und sie zusammenzuführen, um ihnen die Fortsetzung ihres Studiums an einer amerikanischen Universität zu ermöglichen. Es wurde angedacht, dass sich dort 15.000 Studenten niederlassen würden, unterrichtet von amerikanischen Professoren unter der Leitung von John Erskine.

Die Gründung einer amerikanischen Bibliothek...

So werden in Dijon und nicht anderswo zwei amerikanische Bibliotheksbeispiele für die Studenten im Jahr 1919 beobachtet: die kleine Bibliothek mit 2000 Bänden, die von Miss Goddard im YMCA Inn, in der 27 rue Sabin, verwaltet wird, die ausschließlich für amerikanische Studenten reserviert ist. Vor allem jedoch die Bibliothek der A.E.F.U. (*American Expeditionary Force University*), die in Rekordzeit mit aller Macht der amerikanischen Maschinerie in Beaune eingerichtet wurde und 30.000 Bände umfasst, insgesamt 90.000 Ausleihen... in nur vier Monaten Bestehen.

Die im Jahr 1918 von den Amerikanern in Beaune eingerichteten Krankenhauseinrichtungen wurden nach dem Waffenstillstand zugunsten der A.E.F.U. umgewandelt, die von März bis zu ihrer offiziellen Schließung am 7. Juni 1919 aktiv war, kurz vor dem Abzug der amerikanischen Truppen. Sie bestand aus zwölf Colleges und stand unter der Leitung von John Erskine (1879?1951), *Educational Director of the University*, Professor für Englisch an der Columbia University (New York) von 1909 bis 1937 (für Details der Disziplinen siehe die Bulletin der *Headquarters American Expeditionary Force University*, 1919; diese offizielle Publikation listet zudem die Namen der 9571 registrierten Studenten und 797 Fachleute an der amerikanischen Universität auf). Die Bibliothek, die von der ALA (*American Library Association*) geleitet wird, wird von Luther L. Dickerson verwaltet. Sie hat vierundzwanzig Mitarbeiter, darunter sechs, die der ALA angehören, und belegt drei Gebäude; sie legt einen bemerkenswerten Tätigkeitsbericht vor. In Vorbereitung auf den Abzug der Amerikaner verständigten sich John Erskine, Luther Dickerson und der Bürgermeister von Beaune, Jacques Vincent, darauf, dass die Gemeinde Beaune am 30. Mai 1919 anlässlich des *Memorial Day* tausend Werke erhält. Diese Spende hat unbestreitbar einen symbolischen und politischen Charakter zwischen amerikanischen und französischen

Behörden.

Entgegen der allgemeinen Meinung erfolgt die Übertragung der Werke der amerikanischen Universität also nicht an die Universität Dijon. In den 1920er Jahren versuchte diese, über die Stimme des Professors für englische Literatur Georges Connes (1870-1974), vergeblich, einen Teil dieser Werke zu erhalten. Die Einrichtungen, die heute im Auftrag der Gemeinde diese Sammlungen in Bezug auf die A.E.F.U. aufbewahren, sind einerseits die Gemeindebibliothek Gaspard Monge, andererseits die Stadtarchive. Die fünfundzwanzigtausend verbleibenden Werke sind wahrscheinlich über die ALA gelangt und könnten teilweise den Bestand der Pariser Bibliothek der amerikanischen Vereinigung, die 1920 in Paris eingerichtet wurde und noch immer existiert, gebildet haben.

Noch vor kurzem lieferte das universitäre Gedächtnis, einschließlich der Bibliothek, eine ungenaue Erzählung dieses Episoden und behauptete, dass diese Werke, Produkt der „Großen Geschichte“ des Ersten Weltkriegs, die Bibliothek John Erskine an der Universität Dijon bilden. Dem ist jedoch nicht so. Diese Memorial Library ist das Ergebnis der Bemühungen einer Frau, seiner Witwe, Helen Worden Erskine, die ihren Willen erfolgreich bei den Entscheidungsträgern, insbesondere dem Rektor der Akademie, Marcel Bouchard, vorbringt, der die Angelegenheit über mehrere Jahre verfolgt. Die Bibliothek verdankt so gut wie nichts Erskine selbst. Sie wird zwischen 1951 und 1954, dem Jahr ihrer Eröffnung an der Universität Dijon, gegründet, dank des weitreichenden freundschaftlichen und politischen Netzwerks, das Helen, eine ehemalige führende politische Journalistin, in den USA, insbesondere in New York, unterhält.

Wenn die Bestände der A.E.F.U. nicht in die Universität Dijon integriert wurden, so sind doch die Sammlungen der Bibliothek nichtsdestoweniger von dem Aufenthalt der Amerikaner betroffen. Eine Reihe amerikanischer akademischer und Regierungsveröffentlichungen, insbesondere Berichte, bereichern ab Ende des Krieges die Sammlungen. Zudem wurde der Universität unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg eine Menge Werke geschenkt, die zwei deutliche ex-dono-Drucke trugen, eine allgemeine und figurierte (*War Service Library*) und eine zeitlich datierte (1919). Auch die Yale-Universität hat später eine direkte Spende an die Universität Dijon getätigt, mit ähnlichen Motiven: „... in Anerkennung der Opfer, die Frankreich gebracht hat...“, die auf dem namentlichen Ex-Dono auf der Rückseite jedes Werkes vermerkt ist. All dies

sind nützliche Elemente, da die Herkunftsbedingungen (Spenden, Käufe) in den Nachweisinstrumenten, Katalogen oder Studien oft nicht oder kaum sichtbar sind. Daher fehlen die hier angesprochenen Bestände beispielsweise im Weißbuch des Instituts der Amerikas, *Les Études sur les Amériques en France*, insbesondere im Kapitel VIII, das den Quellen und dokumentarischen Ressourcen gewidmet ist. Generell zeigen die Spendenregister (*Registre des dons 1894-1945*, unregistriert, aufbewahrt in der Universitätsbibliothek für Rechts- und Literaturwissenschaften in Dijon), dass die Präsenz dieser Publikationen in den Sammlungen zunimmt, was vielleicht mit der größeren Sichtbarkeit internationaler Organisationen auf der internationalen politischen Bühne korreliert. Es gibt weitere Hinweise, wie die bedeutende Sendung von Publikationen der Völkerbundes und der Liga der serbischen Universitätsangehörigen, die die jüngsten Kriegseignisse dokumentieren (Signaturen 84532 und folgende, 84276 und folgende), vom Europäischen Zentrum, 24 rue Pierre Curie in Paris (künftige Carnegie-Stiftung für internationalen Frieden), zu Themen, die mit dem Krieg und dem internationalen Recht in Zusammenhang stehen (85715 und folgende). Sie legen nahe, dass die internationale Politik Auswirkungen auf die Universitätsbibliothek, ihre Sammlungen und ihre Praktiken hat.

Fazit

Im Jahr 1923 eröffnet die Universität die neue Universitätsstadt in der rue du docteur Maret. Nachdem sich die Universität von der Kriegszeit erholt hat, erlebt sie in dieser Zeit einen neuen Aufschwung in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit. In der Bibliothek sind die vorherigen Regeln, die durch die allgemeine Bibliotheksordnung von 1879 festgelegt wurden, nach wie vor in Kraft. Im Studentenhandbuch von 1923 steht: „Die Universität hat sich mutig wieder an die Arbeit gemacht, um mit all ihren Kräften (...) zu dem Lehr- und Forschungswerk beizutragen, das die Universität zu leisten hat. Sie ist stolz auf ihre Vergangenheit; darin findet sie ihre Gründe, Vertrauen in die Zukunft zu haben.“

Émilie Barthet, Leiterin der Universitätsbibliothek (Universität Burgund)

**Rodolphe Leroy, Leiter der Mission Kulturerbe, Archive und Kultur im
Dokumentationszentrum (Universität Burgund)**

Literaturangaben

L'université de Dijon et la Bourgogne, 1923, Dijon, Librairie Venot, Librairie Rey.

Université de Dijon, 1890-1900, Dijon, Barbier-Marilier.

Barthélémy Odette, « La nouvelle Bibliothèque universitaire de Dijon », *Bulletin des bibliothèques de France (BBF)*, 1963, n° 7, p. 277-285. En ligne : <https://bbf.enssib.fr/consulter/bbf-1963-07-0277-001>, ISSN 1292-8399.

Bernabé Boris, « La Faculté de droit de Dijon », dans *Les facultés de droit de province au XIXe siècle. Bilan et perspective de la recherche* (dir. Ph. Nélidoff), Presses universitaires de Toulouse 1 Capitole, 2011, 297 p., p. 17-27. En ligne : https://publications.ut-capitole.fr/id/eprint/4695/1/Nelidoff_4695.pdf.

Headquarters American Expeditionary Force University,
– *Bulletin 91, Part I The Catalogue*, Dijon, Darantiere, 1919, 224 p.
– *Bulletin 91, Part II The Register*, Dijon, Darantiere, 1919, 464 p.

Koch Théodore Wesley, *Books in the war, the romance of Library War Service*, Boston, New York, Houghton Mifflin Company, Cambridge, The Riverside Press, 1919, p. 172 en particulier. En ligne : <https://archive.org/details/booksinwarromanc00kochiala/page/n8>.

Langlois Sébastien, « Une ville à l'heure américaine. Dijon pendant la Première Guerre mondiale », p. 1-5, article non publié, Bibliothèque municipale de Dijon.

Pecheur Claire, *Une université en guerre : Dijon 1914-1918*, Dijon : 2010. Mémoire de master 2^e année Histoire contemporaine. Cultures, sociétés, espaces. Mondes modernes et contemporains, sous la dir. de Gacon Stéphane et Poirrier Philippe.

Poulain Martine, « Les bibliothèques durant la grande guerre », *Bulletin des bibliothèques de France (BBF)*, 2014, n° 3, p. 114-131. En ligne : <https://bbf.enssib.fr/consulter/bbf-2014-03-0114-009>, ISSN 1292-8399.